

Zeitschrift: Jahrheft / Zürcher Unterländer Museumsverein
Herausgeber: Zürcher Unterländer Museumsverein
Band: 6 (1943-1946)

Artikel: Die keramischen Funde
Autor: Heid, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn man das ganze Fundmaterial überblickt, so zeigt sich, daß es für die Datierung der Burganlage wesentliche Unterlagen schafft. Die Entwicklung hört beim Lägermaterial, gemessen an Funden aus jüngeren Burgen, gegen 1300 plötzlich auf, so daß die Festung um jene Zeit nicht mehr bestanden haben kann. Die ausgegrabenen Fundamente weisen auf eine recht ansehnliche Burg hin. Welche Bedeutung dieser Anlage in bezug auf das Städtchen Regensberg zukam, konnte nicht festgestellt werden. Ebenso liegt das Gründungsdatum nach wie vor im Dunkeln. Für die Burgenforschung der Schweiz bildet das Fundmaterial der Lägern, da es zeitlich sehr eng begrenzt ist, eine sehr bedeutende Grundlage.

Die keramischen Funde

Von R. Heid, Dietikon.

Ein kleines Fundinventar von Geschirrscherben und einigen anderen Erzeugnissen aus Ton kam bei der Ausgrabung zutage, das heute im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt wird. Da die Grabungstechnik zu jener Zeit noch sehr primitiv war, wurde über die Fundlage der einzelnen Scherben nichts aufgezeichnet und wir können deshalb aus ihnen nur Schlüsse auf das Alter, nicht aber auf die einzelnen Räume der Burg ziehen. Was vorliegt, stammt zumeist aus der Küche, von der hausfraulichen Tätigkeit, Heizung und Beleuchtung.

Den Nachweis, daß Räume der Burg mit Defen ausgestattet waren, geben Fragmente von unglasierten Becherfacheln aus zwei verschiedenen Zeitperioden. Die Urform der Ofenfachel (Abb. 15) ist bisher nur in wenigen Burgen gefunden worden, in der Burg Schönenwerd bei Dietikon in so großer Zahl mit dem Ofenlehm vermischt, daß ihre Bestimmung als Ofenfachel klar zutage tritt. Es sind dies noch eigentliche Trinkbecher, wovon den Facheln der Name geblieben ist, von 10—14 Zentimeter Höhe und einem Mündungsdurchmesser von 9—14 Zentimeter. Die Wand ist glatt, der Rand lippenartig umgelegt mit einer untergriffigen Rille, die auch bei den Töpfen jener Zeit zu beachten ist. Die untere Partie der Fachel ist von Hand geformt, weshalb innen immer grobe Knetwülste liegen, während die obere Partie auf der Töpferscheibe erstellt wird. Auf dem Boden tragen einige Exemplare einen kreuzförmigen Stempel eingedrückt, was auch bei einigen Töpfen vorkommt. Ueber den Grund dieser Abstempelung herrschen verschiedene Auffassungen, wobei mir die Annahme, daß es Heilszeichen sind, als richtig erscheint. Alle Gefäße mit solchen Stempeln waren der Hitze des Feuers ausgesetzt und sollten diese Zeichen sie vor vorzeitigem

Bruch schützen, eine längere Lebensdauer verschaffen. Diese Kacheln können in den Anfang des 13. Jahrhunderts datiert werden und geben somit auch die Gründungszeit der Burg bekannt. Die vorbeschriebenen Kacheln hatten den Nachteil, daß sie im Ofenbau zu wenig fest lagen, weshalb ein findiger Kopf auf den Gedanken kam, die Wände zu riefeln, d. h. mit Quersfurchen zu versehen. Das gab ihr einen festen Halt im Ofenkörper. Von solchen Kacheln sind auf unserer Burg auch einige Fragmente gefunden worden. Diese können in die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert werden und geben wiederum einen Anhaltspunkt über den Zeitpunkt der Zerstörung der Burg. Es wird ja allgemein angenommen, daß die Burg in der Regensberger Fehde im Jahre 1267 zerstört wurde, was hier durch diese Ofenkacheln bestätigt wird.

Zum Beleuchtungsweisen jener Zeit bilden einige Fragmente von Kerzenhaltern (Abb. 17) einen erwünschten Beitrag. Er ist ein ausgehöhlter Tonkegel von 12,30 Zentimeter Länge mit einem lippenartig vorstehenden Rand und einem Mündungsdurchmesser von 3,50 Zentimeter. Der Rand wird später breiter, bis er sich schließlich zu einem Teller ausweitet, der die Kerzentropfen auffängt. Die Kerze wurde in diesen primitiven Halter gesteckt und mit der Hand umhergetragen. In anderen Burgen hat man für diese Zeit kleine Dellampen gefunden und es hat der Nachweis dieser ersten Kerzenstöcke für die Kultur der Burgenzeit besonderen Reiz.

Werkzeuge aus der Küche sind verschiedene Fragmente von Wetzsteinen mit rundem oder rechteckigem Querschnitt aus grünem Stein. Ein Exemplar (Abb. 19) ist durchbohrt und enthielt noch den eisernen Draht der Vorrichtung zum Anhängen. Eine Datierung kann nicht gegeben werden, doch sind solche auch schon in der Ruine Breitenlandenberg bei Hinwil gefunden worden. Vom Küchengeschirr sind Fragmente ca. 30 verschiedener Töpfe gefunden worden, die nun wieder eine Datierung erlauben. Man kann sie in zwei große Gruppen einteilen, wobei

Funde aus der Burgruine Lägern

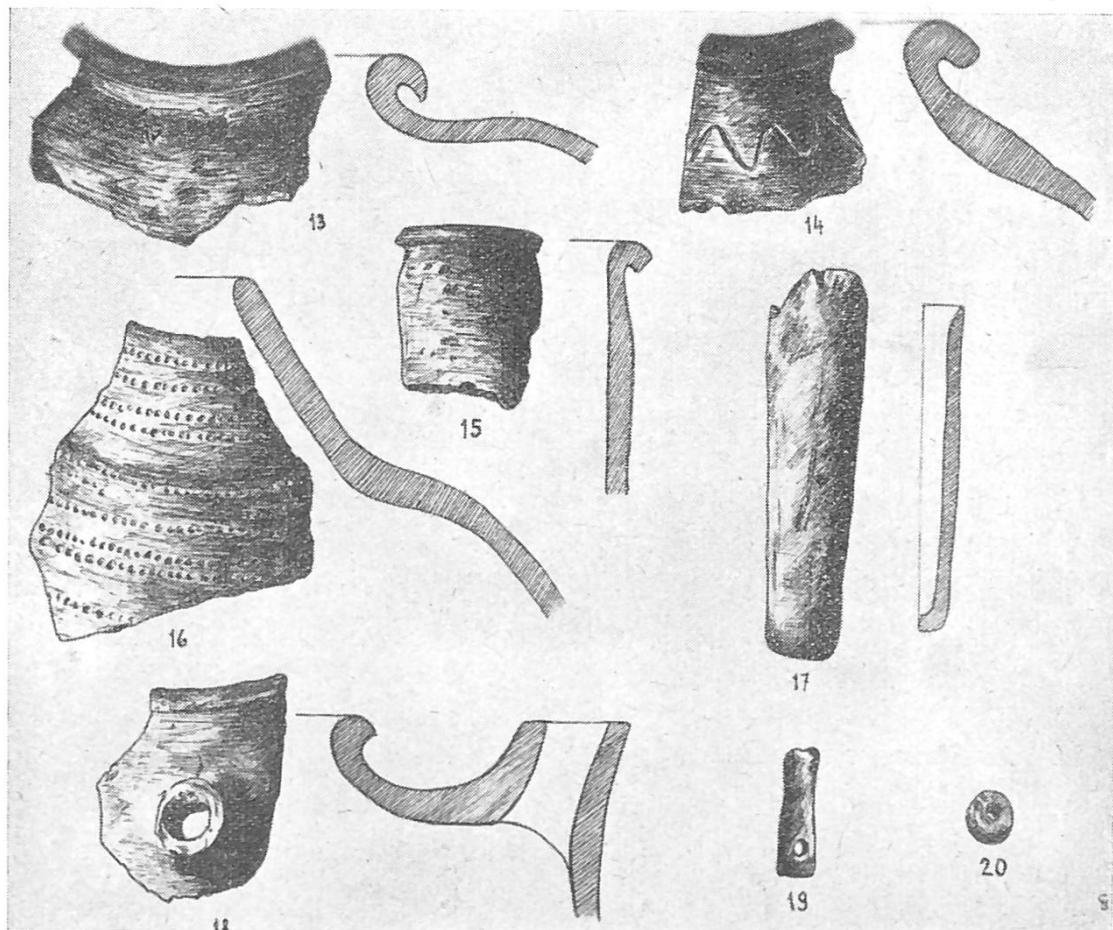
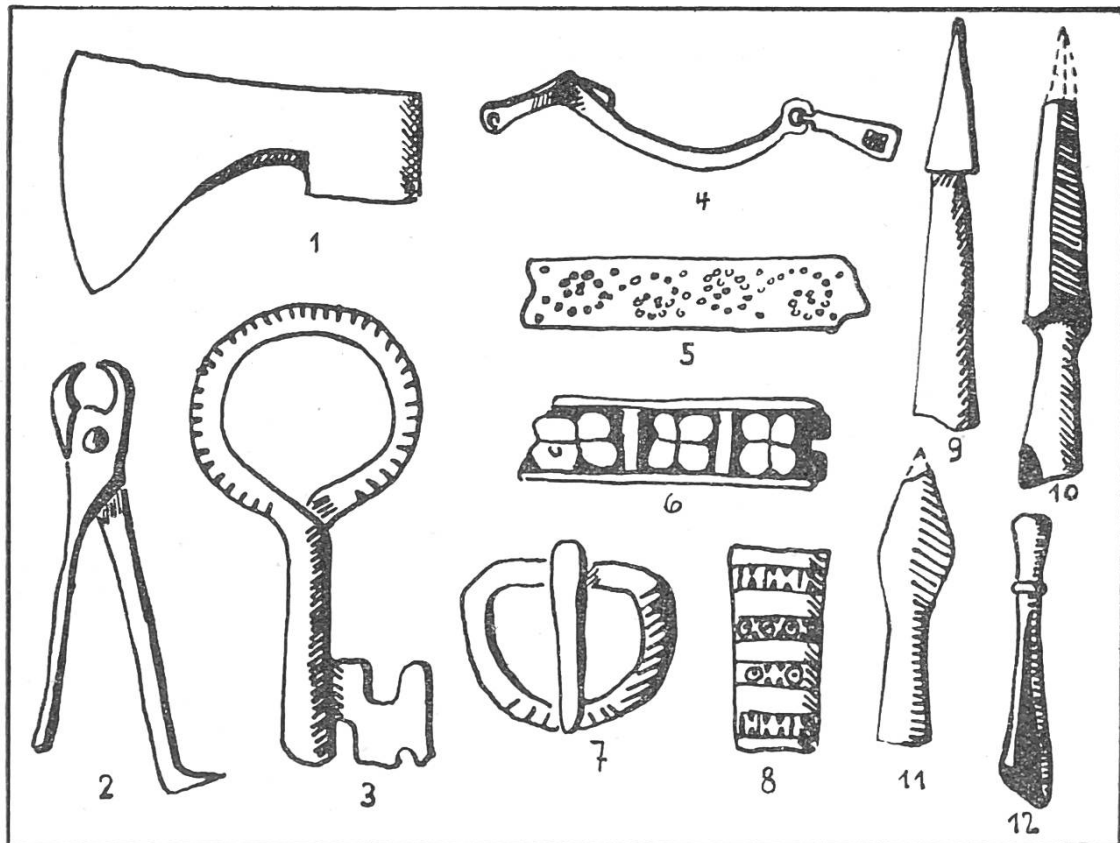
Metallfunde: 1 Axtklinge, 2 Zange, 3 Schlüssel, 4 Sporn, 5, 6, bronzevergoldete Beschlägeteile, 7 Schnalle, 8 geschnitztes Knochenstück 9 - 11 Pfeil- und Bolzeneisen, 12 Jagdbolzeneisen.

(Werkzeuge $\frac{1}{4}$, übrige Gegenstände $\frac{1}{2}$ natürlicher Grösse. Zeichnung H.S.)

Keramikfunde: 13, 14, 16, 18 Topfscherben, 15 Ofenkachel (Becherkachel) 17 Kerzenhalter, 19 Wetzstein, 20 Spinnwirtel.

Nr. 17 $\frac{1}{4}$; 13 - 16, 18 $\frac{1}{2}$ nat. Grösse. Zeichnung H. Guggisberg.

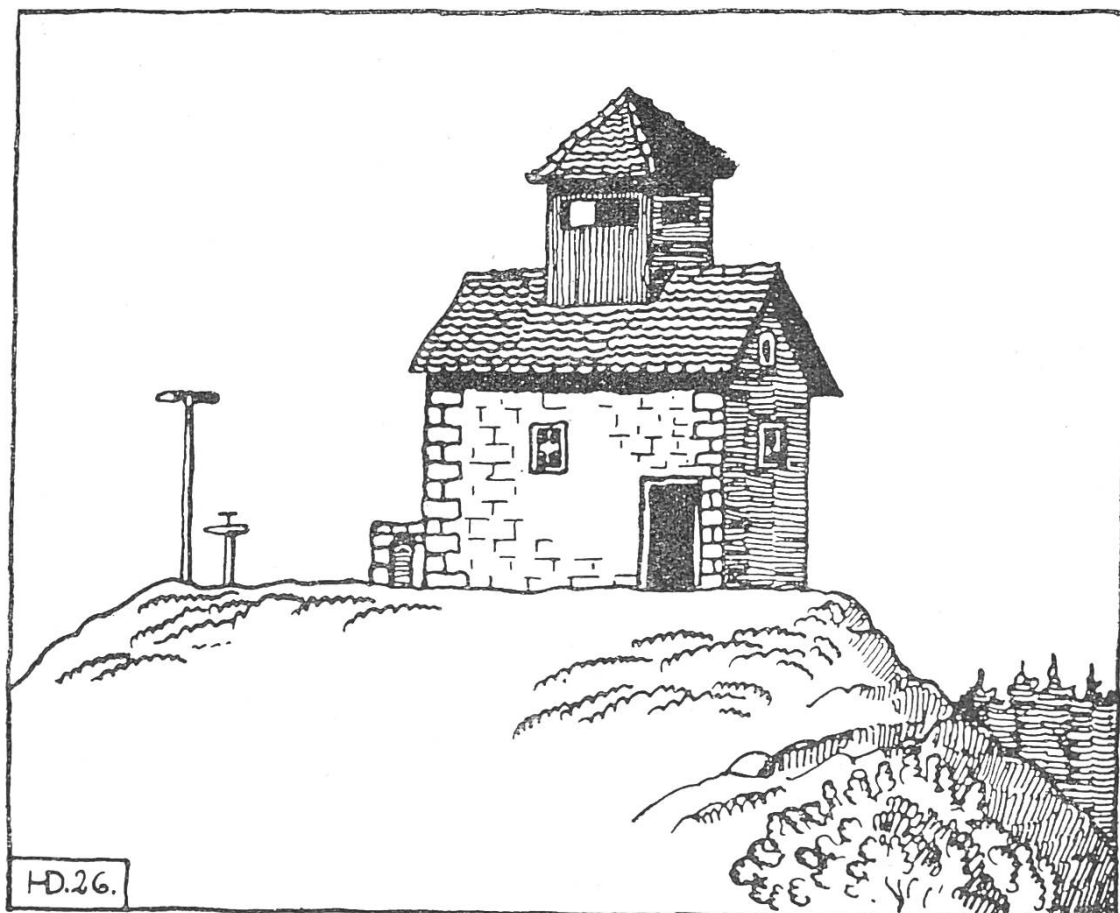
Funde aus der Burgruine Lägern



ihre Herkunft aus dem Schaffhauser und Zürichbiet hervorgeht. Die Töpfe aus Schaffhausen sind grau bis rot gebrannt und unglasiert. Sie tragen einen bandförmigen Henkel, haben einen dachartigen Rand und kurzen Hals. Die Oberfläche ist mit einem Stäbchen glatt gestrichen. Von ihren Größenverhältnissen wissen wir nur, daß ihr Mündungsdurchmesser zwischen 13 und 16 Zentimeter liegt. Verzierungen sind auf diesen Fragmenten nicht vorhanden. Besser erhaltene Stücke finden sich bei denen aus dem Kulturkreis Zürich vor, wovon 18 Profile erhalten sind (Abb. 13). Die Töpfe sind wiederum grau bis rot gebrannt, haben aber die natürliche Oberfläche, wie sie aus der Bearbeitung auf der Drehscheibe hervorgeht, lauter feine waagrechte Rillen. Der Rand wird lippenartig umgelegt, in der letzten Entwicklung knollenförmig. Die ersteren Profile tragen unter dem Rand eine Rille, wie wir sie bei den Becherfächeln auch vorfinden. Der Hals ist kurz, die Schulter ausgeprägt, der Uebergang zum Boden stumpfwinklig und letzterer leicht auswärts gewölbt. Die Form der Töpfe ist allgemein kugelig, wie sie in der romanischen Epoche allgemein zu beobachten ist. Wir datieren diese Töpfe mit dem lippenartigen Rand in den Anfang des 13. Jahrhunderts und den knollenförmigen in die Mitte des gleichen Jahrhunderts. Dies stimmt mit den Ofenfächeln überein und belegt die Gründung wie auch die Zerstörung der Burg nochmals. Diese Keramik ist öfters mit Wellenlinien (Abb. 14), Einstichen und Furchen verziert. Das Töpflein (Abb. 18) hat einen großen Ausguß über der Schulter und vermutlich war seitlich noch ein kleiner walzenförmiger Henkel angebracht.

Neben diesem Hauptkontingent der Töpfe ist noch ein einzelner von diesen in der Form abweichend sehr bemerkenswert (Abb. 16). Sein Rand ist einwärts geneigt mit einem Mündungsdurchmesser von 10 Zentimeter, die Schulter betont und seine Form stark kugelig. Die ganze Oberfläche ist mit waagrecht, unregelmäßig laufenden Bändern von Einstichen bedeckt. Der Ansatz zu einem Henkel ist gerade noch zu erkennen. Man findet bei den Ausgrabungen immer wieder solche Einzelformen, die man als eigentliche Zierstücke betrachten kann, besonders da sie gewöhnlich reich verziert sind. Eine Datierung ist nicht sicher, doch dürfte sie in der Mitte des 13. Jahrhunderts liegen.

Als letzte Keramikfunde sind noch die Spinnwirtel zu erwähnen, von denen einige ganz erhalten sind (Abb. 20). Sie haben flache oder konische Form und einige sind seitlich reich mit Wellenlinien, Dreiecken und Rillen verziert. Ihr Brand ist rot oder grau.



Wachthäuschen auf Lägern Hochwacht



Die Lägern in der
Murer'schen Kantons-
karte 1566.